*AUTHOR:*

ZUCKER, FRIEDRICH

*TITLE:*

SPUREN VON APOLLODOROS...

*PLACE:*

NURNBERG

*DATE:*

1904

Master Negative #

91-80404-9

COLUMBIA UNIVERSITY LIBRARIES
PRESERVATION DEPARTMENT

## BIBLIOGRAPHIC MICROFORM TARGET

Original Material as Filmed - Existing Bibliographic Record



Zucker, Friedrich, 1881-
Spuren von Apollodoros Περὶ Θεῶν bei christlichen schriftstellern der ersten fünf jahrhunderte. Inaugural-dissertation ... vorgelegt ... von Friedrich Zucker ... Nürnberg, Stich, 1904.
38 p. 22½ cm.

Thesis, Munich.

"Die vorliegende untersuchung ist nur ein teil der unter dem titel "Untersuchungen über die quellen der mythologischen und archäologischen nachrichten im Protreptikos des Clemens Alexandrinus" ... ab- handlung ..."

Vol. of theses.

Restrictions on Use:

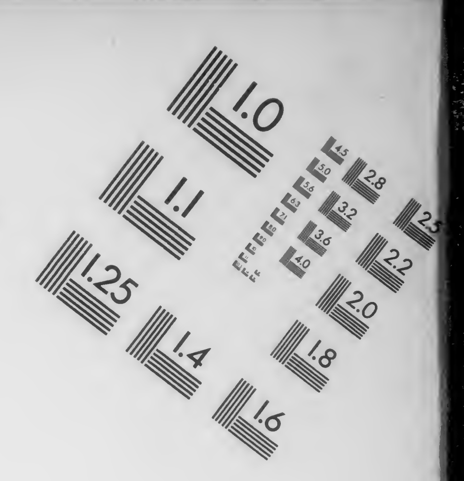
FILM SIZE: 35M
REDUCTION RATIO: 11X
IMAGE PLACEMENT: IA (IIA) IB IIB
DATE FILMED: 12/27/91
INITIALS RD
FILMED BY: RESEARCH PUBLICATIONS, INC WOODBRIDGE, CT



AIIM

**Association for Information and Image Management**

1100 Wayne Avenue, Suite 1100
Silver Spring, Maryland 20910
301/587-8202



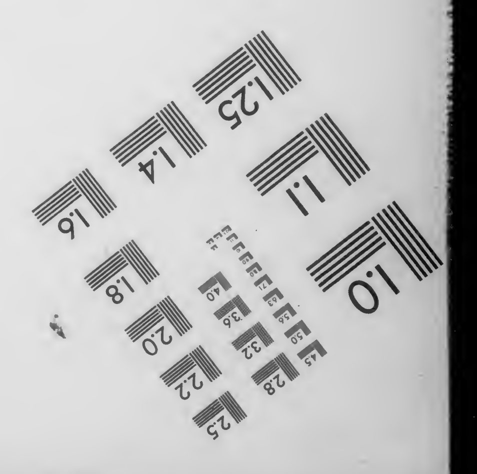

Centimeter

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 mm

1 2 3 4 5

Inches

1.0 1.1 1.25 1.4 1.6 1.8 2.0 2.2 2.5 2.8 3.2 3.6 4.0 4.5 5.0 5.6 6.3



no. 4

# Spuren von Apollodoros περὶ θεῶν bei christlichen Schriftstellern der ersten fünf Jahrhunderte.

---

Inaugural-Dissertation

der hohen philosophischen Fakultät (Sektion I)

der Ludwig-Maximilians-Universität München

vorgelegt am 17. Mai 1904

von

FRIEDRICH ZUCKER

aus Fürth.

NÜRNBERG 1904.

Druck von J. L. Stich.

Die vorliegende Untersuchung ist nur ein Teil der unter dem Titel „Untersuchungen über die Quellen der mythologischen und archäologischen Nachrichten im Protreptikos des Clemens Alexandrinus“ als Promotionsschrift eingereichten Abhandlung. Mit Erlaubnis der hohen Fakultät wurde nur dieser Teil gedruckt.

---

Meinen lieben Eltern

zum 19. August 1904.

R. Münzel hat in seinen Quaestiones mythographae (Berolini 1883), S. 3 ff. ein mehrfach überliefertes Verzeichnis der durch Asklepios' Kunst vom Tode Erweckten auf das Werk des Apollodoros *περὶ θεῶν* zurückgeführt. Dieser dürftige Überrest von Apollodors Ausführungen über Asklepios[1]) erhält, wie das Folgende wahrscheinlich machen soll, eine nicht unbedeutende Ergänzung durch einen bisher unbeachteten Abschnitt in Theodorets *Ἑλληνικῶν παθημάτων θεραπευτική*.

## I. Kapitel:

## Theodoret. Graec. aff. cur. VIII, 19—23 ein Fragment aus Apollodoros *περὶ θεῶν*.

In der VIII. *διάλεξις* dieser letzten Apologie der alten Kirche wird den Griechen vorgehalten, sie hätten am wenigsten ein Recht, an den den christlichen Märtyrern erwiesenen Ehren Anstoß zu nehmen, denn gerade bei ihnen selbst fänden sich *οἱ θεοποιούμενοι ἄνθρωποι*. Für diese Behauptung, die von Anfang an[2]) in der Polemik der Apologeten gegen den heidnischen Götterglauben eine Hauptrolle spielt, werden dann zahlreiche Beispiele als Beweis vorgebracht, darunter die Geschichte vom Leben und Sterben des Asklepios. Dieselbe hat folgenden Inhalt (VIII, 19—23)[3]):

Nach Apollodoros (*φησὶν Ἀπολλόδωρος*) ist Asklepios die Frucht einer heimlichen Verbindung des Apollon und, wie die einen sagen, der Arsinoe, wie die andern, der Koronis. Das Kind wird ausgesetzt, von einer Hündin gesäugt und dann von Jägern aufgefunden; diese bringen es zum Kentauren Chiron, und bei ihm

[1]) Ein Fragment noch bei Macrob. Sat. 1, 20, 4 (fr. 42 Müller): scribit quod Aesculapius divinationibus et auguriis praesit.

[2]) Aber wie hatten sich die Zeiten geändert! Bei Theodoret zum erstenmal muß diese Schwäche des heidnischen Glaubens ein Rechtfertigungsmittel für christlichen Märtyrerdienst abgeben.

[3]) Der Text ist S. 34 und 36 gegeben.

wird Asklepios in die Geheimnisse der ärztlichen Kunst eingeweiht; die ersten Proben seiner Kunst legt er in Trikka und Epidauros ab. Da er nun im Vertrauen auf seine Meisterschaft sogar Tote zu erwecken versucht[1]), erregt er den Zorn des Himmelsherrn und muß sein Unterfangen mit dem Tode durch den Blitzstrahl büßen.

Bis hierher läßt Theodoret den Apollodor erzählen; daran anschließend folgert er selbst aus dieser Geschichte, daß Asklepios ein Sterblicher gewesen sei wie andere, der auch seine Kunst nicht göttlicher Weisheit, sondern den Lehren Chirons verdankt habe. Ferner sei er als Chirons Schüler Zeitgenosse des Achilleus gewesen, doch etwas älter als dieser, da er selbst an der Argonautenfahrt, sein Sohn Machaon aber am trojanischen Krieg teilgenommen habe. Trotz dieser offenkundig sterblichen Natur habe man ihn als Gott verehrt — freilich noch nicht zu den Zeiten Homers; denn dieser kenne den Paieon als Götterarzt und nenne des Asklepios Sohn Machaon nicht Sohn eines Gottes oder Halbgottes, sondern eines Arztes (Δ 194; cf. Λ 518): *φῶτ' Ἀσκληπιοῦ υἱόν, ἀμύμονος ἰητῆρος*[2]).

Ein Apollodoros also ist Gewährsmann für Theodorets Darlegung, zunächst für den ersten Teil derselben, die Erzählung der Lebensgeschichte des Asklepios. Diesen Apollodoros kann man aber nicht in dem Verfasser der unter diesem Namen gehenden „Bibliothek“ finden; denn die dort (III, 10, 3 = III, 118—122 Wagn.) erzählte Asklepiosgeschichte stimmt zwar im übrigen mit der von Theodoret gegebenen überein, weicht aber von der letzteren in der Darstellung der Geburt und der Schicksale des Neugeborenen vollständig ab; von der Aussetzung, der Ernährung durch eine Hündin, der Auffindung durch Jäger weiß die „Bibliothek“ nichts, sondern folgt durchaus dem schönen Asklepiosgedichte der *Μεγάλαι Ἠοῖαι*[3]). Ehe

---

1) Vergl. die Bemerkung zum Text dieser Stelle S. 34 sowie S. 24.

2) Ich bemerke gleich hier, daß die einleuchtende Emendation dieses Verses, welche Wilamowitz, Isyllos S. 46 A. 3, gibt, nämlich *ἀμύμονα ἰητῆρα*, für unsere Untersuchung naturgemäß keine Verwendung finden kann, da direkte und indirekte Ueberlieferung lediglich *ἀμύμονος ἰητῆρος* bieten.

3) Das Gedicht stand nicht in den *Ἠοῖαι*, wie Wilamowitz meinte; richtiggestellt von Leo, Hesiodea p. 11. — Trotz der wesentlichen Abweichung des Berichtes der „Bibliothek“ von dem Theodorets ist in Gaisfords Ausgabe des Theodoret bibl. III, 10, 3 als Quelle angegeben; Roos, De Theodoreto Clementis et Eusebii compilatore (Halis Saxonum 1883 diss.) p. 10 hat diese Angabe wenigstens mit einem Fragezeichen versehen; Raeder, De Theodoreti Graec. aff. cur. quaestiones criticae (Hauniae 1900 diss.) p. 94 begnügt sich, die Abweichung von der „Bibliothek“ zu konstatieren. In seiner neuen Theodoretausgabe ist Gaisfords Angabe ohne weiteres beibehalten.



man sich nun Vermutungen über etwaige Verschmelzung verschiedener Berichte bei Theodoret hingibt[1]), wird man sich nach einem anderen Apollodoros umsehen. Jedermann wird an den Athener Apollodoros und sein berühmtes Buch *περὶ θεῶν* denken. Sehen wir also, ob es möglich ist, Theodorets Angaben über Asklepios auf dieses „Haupt- und Grundwerk der Antike“ auf dem Gebiete der Mythologie und, wir dürfen sagen, der Religionsgeschichte zurückzuführen. Zunächst müssen wir einige Einwände zu entkräften suchen, die sich gegen diese Zurückführung erheben könnten.

Es braucht kaum erwähnt zu werden, daß das Fehlen des Buchtitels bei Theod. VIII, 19 gar nichts besagen kann; auch Clem. protr. § 13 und 29 zitiert *Ἀπολλόδωρος* ohne Zusatz, desgleichen das wichtige schol. Eur. Alc. 1, das Münzel zum Ausgangspunkt seiner Untersuchungen genommen hat. Ferner liegt kein Widerspruch vor zwischen der Tatsache, daß Apollodor ein Verzeichnis der durch Asklepios vom Tode Erweckten brachte, und der Angabe bei Theodoret, Asklepios habe nur versucht, Gestorbene ins Leben zurückzurufen, denn diese letztere Angabe beruht auf einem Mißverständnis, wie wir später sehen werden.

Eher könnte folgende Erwägung einen begründeten Verdachtsmoment abgeben. Theodoret läßt der ausdrücklich durch Apollodor verbürgten Erzählung der Lebensgeschichte des Asklepios eine Datierung des „Gottes“ und zwar ohne Quellenangabe folgen, nach welcher Asklepios am Argonautenzuge teilgenommen hat. Nun findet sich diese sehr seltene Angabe[2]) in dem großen chronographischen Abschnitt von Clem. strom. I in § 105 [ausgeschrieben Eus. praep. ev. X, 12, 18] inmitten einer Reihe von Berechnungen, für welche der Chronograph Apollodor als Gewährsmann angeführt wird; daß aber diese Berechnungen der Chronik des echten Apollodor untergeschoben sind, hat längst Diels erwiesen (Rhein. Mus. XXXI, 1 ff.) und haben neuerdings Christ, Philologische Studien zu Clem. Alex. [Abhdlgn. d. k. b. Ak. d. Wiss., phil.-hist. Kl., 1901] S. 514,

---

1) Da Theodoret in seiner Erzählung das erste *φησί* durch *λέγει* und *φησί* noch zweimal wiederholt, so müßte man ihm ganz grobe Nachlässigkeit zutrauen, wenn er kontaminiert hätte.

2) Dieselbe steht nur noch bei Hygin. fab. 14 cod. F und Eus. chron. can. p. 46 Schoene. Bei Thraemer, Art. Asklepios, Pauly-Wissowa I, 2, Sp. 1653 und Roscher I, 1, Sp. 619 sind nachzutragen: die besprochene Theodoretstelle (VIII, 21) sowie Eus. chron. can. p. 46 Schoene = Syncell. p. 296, 11.

und Jacoby, Apollodors Chronik [Philol. Untersuch. von Kießling-Wilamowitz H. 16] S. 19 ff. erhärtet.

Besteht nun zwischen der Angabe des Theodoret, daß Asklepios an der Argonautenfahrt teilgenommen habe, und den Datierungen Pseudo-Apollodors, unter welche die gleiche Angabe eingereiht erscheint, ein näherer Zusammenhang? Gewiß ließe sich die doppelte Möglichkeit denken, daß Theodoret die Angabe aus jener Clemensstelle, bezw. dem Exzerpt des Eusebios entnahm, oder daß er dieselbe bereits in der die Lebensgeschichte enthaltenden Vorlage, und zwar mit Nennung des Chronographen Apollodor, vorfand. In beiden Fällen, so könnte man weiter folgern, mochte Theodoret aus Nachlässigkeit den Apollodor, den er nur als Gewährsmann für die Datierung des Asklepios fand, auch als Gewährsmann für die Erzählung der Lebensgeschichte angeführt haben, wenn diese Konfusion im zweiten Fall nicht etwa schon der Vorlage zuzuschreiben wäre.

Beide Möglichkeiten sind mit guten Gründen abzuweisen. Erstens kann man sich kaum denken, daß Theodoret mitten unter den mythologischen Geschichten und Verzeichnissen, die er in der VIII. *διάλεξις* nur zum geringsten Teil aus Clemens oder Eusebios entnimmt[1]), diese vereinzelte Notiz aus dem chronographischen Abschnitt von Clem. strom. I, oder dem zugehörigen Exzerpt im 12. Buch der Praeparatio evangelica bringen sollte. Zweitens wird man die Datierung des Asklepios bei Theodoret deswegen überhaupt nicht auf die von Pseudo-Apollodor zurückführen dürfen, weil dieser nach Jahren rechnet, Theodoret dagegen nach *γενεαί*[2]); bei

[1]) Dies jetzt im einzelnen nachzuweisen, würde hier zu weit führen; es genüge darauf aufmerksam zu machen, daß kein Abschnitt der *Θεραπευτική* weniger Bestandteile enthält, die aus Clemens oder Eusebios entnommen sind, als die VIII. *διάλεξις περὶ τῆς τῶν μαρτύρων τιμῆς*.

[2]) Theodoret gebraucht zwar diesen Ausdruck an dieser Stelle nicht, aber er rechnet tatsächlich nach diesem System; ich führe den Wortlaut an: *οὗτος δὲ ὁ Χείρων καὶ Ἀχιλλέως ἐγένετο παιδευτής, ὅθεν δῆλον ὅτι κατὰ τὸν χρόνον τὸν αὐτὸν ἐγενέσθην* [sc. Asklepios und Achilleus] *ἢ μικρῷ τινι οὗτος Ἀχιλλέως πρεσβύτερος, ἐπειδήπερ καὶ τοῖς Ἀργοναύταις ξυνέπλευσε καὶ ὁ τούτου γε παῖς ὁ Μαχάων ξυνεπολέμησεν Ἀχιλλεῖ.* Man vergleiche dagegen Clem. strom. I, § 105: *ἀπὸ δὲ Διονύσου ἐπὶ Ἡρακλέα καὶ τοὺς περὶ Ἰάσονα ἀριστεῖς τοὺς ἐν τῇ Ἀργοῖ πλεύσαντας συνάγεται ἔτη ἑξήκοντα τρία· Ἀσκληπιός τε καὶ Διόσκουροι συνέπλεον αὐτοῖς, ὡς μαρτυρεῖ ὁ Ῥόδιος Ἀπολλώνιος ἐν τοῖς Ἀργοναυτικοῖς* [dies trifft für Asklepios nicht zu]. *ἀπὸ δὲ τῆς Ἡρακλέους ἐν Ἄργει βασιλείας ἐπὶ τὴν Ἡρακλέους αὐτοῦ καὶ Ἀσκληπιοῦ ἀποθέωσιν ἔτη συνάγεται τριάκοντα κατὰ τὸν χρονογράφον Ἀπολλόδωρον.* — Die Datierung nach Geschlechtern findet sich noch bei Theod. II, 47—49. Über eine Spur Pseudo-Apollodors in Clem. protr. siehe S. 19.



ihm ist von Berechnung nach Jahren keine Spur. Wie wichtig es ist, diesen Unterschied zu beachten, hat für das chronographische Kapitel des Clemens Christ, Phil. Stud. z. Clem., S. 510 und 514 (siehe auch S. 518 f.) hervorgehoben.

In Rücksicht auf die beiden verschiedenen Berechnungssysteme wird es demnach nicht erlaubt sein, das Zeugnis des Apollodor für die Lebensgeschichte des Asklepios bei Theodoret aus dem Grunde zu beseitigen, weil es auf einer durch Irrtum oder Nachlässigkeit herbeigeführten Kombination mit Pseudo-Apollodor beruhe. Aber noch ein letzter Einwand wäre in Betracht zu ziehen, der ebenfalls von der engen Verbindung der Lebensgeschichte mit der Datierung, wie wir sie bei Theodoret finden, ausgehen könnte. Es haben nämlich Christ, a. a. O. S. 514 (siehe noch S. 510) und Jacoby, Apollodors Chronik, S. 25 A. 26, die Vermutung geäußert, die echten *Χρονικά* Apollodors hätten einleitungsweise die vor den *Τρωϊκά* liegende mythische Zeit behandelt und zwar nach dem System der Geschlechterrechnung; die Überlieferung bei Clem. strom. I, 105 stellte dann eine spätere Umarbeitung dar. Gibt man dieser Vermutung Raum, so liegt es allerdings nahe, die Datierung des Asklepios bei Theodoret auf die Einleitung der echten Chronik Apollodors zurückzuführen, und dann, analog der eben abgewiesenen Vermutung, anzunehmen, bei Theodoret oder schon in seiner Vorlage sei der Chronograph zugleich Zeuge für die Lebensgeschichte des Asklepios geworden. Mit Bestimmtheit wird man kaum angeben können, auf wen die Datierung des Asklepios in letzter Linie zurückgeht.

Alle diese Einwände, die, wie wir gesehen haben, schon an sich durchaus nicht durchschlagend sind, können nicht aufkommen gegen die positiven Anzeichen, daß uns Theodoret einen versprengten Rest aus Apollodors Buch *περὶ θεῶν* erhalten hat.

Zunächst fällt ins Gewicht, daß nach der von Theodoret gegebenen Erzählung Asklepios zuerst in Trikka auftrat, in Übereinstimmung mit der Angabe Apollodors in seinem Kommentar zum Schiffskatalog, bei Strab. IX, 437, in Trikka sei das älteste Asklepieion gewesen[1]). Dieser Angabe wird Apollodor doch wohl

[1]) Man darf nicht daran denken, Apollodor habe in dem Theodoret-Exzerpt das Trikka verstanden, das man in Messenien finden zu müssen meinte (Paus. IV, 3); denn Strab. VIII, 360, ebenfalls aus Apollodor (Wilamowitz, Isyllos S. 47 A. 4), heißt es: *δείκνυται δ' ἐν τῇ Γερηνίᾳ Τρικκαίου ἱερὸν Ἀσκληπιοῦ, ἀφίδρυμα τοῦ ἐν τῇ Θετταλικῇ Τρίκκῃ.* Von einem *ἔρημον ἐν τῇ Μεσσηνίᾳ χωρίον* namens *Τρίκκα* (Paus. a. a. O.) kein Wort.

auch in seinem Buche *περὶ θεῶν* Rechnung getragen haben. Am entscheidendsten aber scheint mir der dritte Teil von Theodorets Ausführungen zu sein, der Nachweis der sterblichen Natur des Asklepios; derselbe trägt deutlich den Stempel der Methode Apollodors, des Aristarcheers.

Hier wird nämlich behauptet, zu Homers Zeiten sei Asklepios noch nicht als Gott verehrt worden; das sei erstlich dadurch bewiesen, daß bei Homer Paieon der Götterarzt sei, und zweitens dadurch, daß Machaon weder eines Gottes, noch eines Halbgottes, sondern eines Arztes Sohn genannt werde: *φῶτ' Ἀσκληπιοῦ υἱόν, ἀμύμονος ἰητῆρος* (*Δ* 194). Die nähere Begründung, warum der *ἀμύμων ἰητήρ* kein göttliches Wesen sei, ist bei Theodoret oder vermutlich schon in dessen Quelle ausgefallen; erhalten ist sie, wie ich glaube zeigen zu können, in den Homerscholien und bei Eustathios an mehreren Stellen, die Sengebusch, Aristonicea p. 22 sq., gesammelt hat. Es wird nämlich nach der Beobachtung der *παλαιοί*, wie Eustathios sagt, das Attribut *ἀμύμων* nur Sterblichen beigelegt. Tatsächlich trifft diese Beobachtung zu; der einzige Fall, der ihr zu widersprechen scheint, läßt sich leicht ausscheiden[1]). Nun versteht Eustathios unter *παλαιοί* die ihm vorliegenden Auszüge aus alten Grammatikern (siehe Lachmann bei Ludwich, Aristarchs homerische Textkritik II, S. 394 Anm. 336; vergleiche Lehrs, De Aristarchi studiis Homericis [3] S. 34; 285; 366). Ich würde daher kein Bedenken tragen, diese Beobachtung des Sprachgebrauches auf Aristarch selbst zurückzuführen, da wir von ihm viele Beobachtungen gleicher Art nachweisen können (vgl. Lehrs a. a. O. dissert. II de Aristarchea vocabulorum interpretatione, bes. cap. III). Aber im cod. Ven. A. steht zu *Ξ* 444, dem einzigen Vers, der mit dieser Beobachtung nicht im Einklang steht, keine Note, worauf Herr Geheimrat Christ mich brieflich hinzuweisen die Güte hatte. Erwiesen ist somit Aristarch als Urheber jener Beobachtung

---

[1]) Die Schwierigkeit, welche *Ξ* 444: *Ἠνοπίδην, ὃν ἄρα νύμφη τέκε νηῒς ἀμύμων* bietet, sucht zu lösen Eust. 1096, 61: *τὸ ἀμύμων θνητῶν προσώπων ἐπίθετον εἶναι παρασημειοῦνται οἱ παλαιοί, καθ' ἣν ἔννοιαν καὶ νύμφη νηῒς ἀμύμων ὡς μακρόβιος μέν, οὐ μὴν καὶ ἀθανάτη.* Man wird aber wohl sagen müssen, daß der einer späteren Zeit angehörige Dichter dieses Verses jenen Sprachgebrauch nicht mehr beachtete. Günstig ist dieser Annahme, daß Vermählungen von Nymphen und Sterblichen, wie hier eine solche vorliegt, in der Ilias sehr selten sich finden; dabei begegnen uns nur Namen aus dem vorderen Kleinasien (siehe Ed. Müller, Philologus VII, 240 f.); die betreffenden Stellen sind: *B* 865—7; *Z* 22; *Y* 382—5; 390—2; davon jedenfalls die beiden ersteren jüngeren Ursprungs.



nicht; aber das kann man kaum bestreiten, daß sie ganz in seinem Geiste gemacht ist. Deshalb sind wir berechtigt, den Nachweis der sterblichen Natur des Asklepios, der sich auf diese Beobachtung an zweiter Stelle stützt, dem Apollodor zuzuweisen, der nach Ausweis der Fragmente Homer in der Methode seines Lehrers Aristarch erklärte und mit Vorliebe bei seinen feinsinnigen mythologischen und religionsgeschichtlichen Untersuchungen von den homerischen Gedichten ausging; hierauf hat E. Schwartz in dem lehrreichen Artikel „Apollodoros" bei Pauly-Wissowa hingewiesen[1]). Wenn also Wilamowitz, Isyllos S. 44 f., bemerkt hat: „Aristarch scheint über Asklepios den Schluß nicht gezogen zu haben[2]), der nach seiner Methode unabweislich ist, und den, wenn nicht antike, so doch moderne Anhänger dieser Methode wirklich ziehen", so dürfen wir dies nach den soeben gegebenen Ausführungen wohl dahin modifizieren, daß Aristarchs Schüler Apollodor diesen Schluß gezogen hat. Wir werden ihm bald wieder auf dem gleichen Wege begegnen; dann wird es auch am Platze sein, ein Wort über das Verhältnis dieser von Apollodor über Asklepios vorgetragenen Anschauung zum Euhemerismus zu sagen, sowie die Polemik vorzuführen, die sich gegen diese Anschauung erhoben hat.

Während sich Apollodors Nachweis der sterblichen Natur des Asklepios nur bei Theodoret erhalten hat, melden sich für die Bezeugung der Lebensgeschichte, wie sie Theodoret nach Apollodor erzählt, zwei Konkurrenten[3]), mit deren Hilfe wir Theodorets Vorlage näher zu kommen vermögen, nämlich bei Tertull. ad nat. II, 14 und Lact. div. inst. I, 10 in. (siehe auch S. 34 f.),

| | |
|---|---|
| Tert.: is Apollinis filius vel potius spurius ut incerto patre, ut Argivus Socrates detulit quippe expositum repertum turpius Jove educatum canino scilicet ubere. | Lact.: hunc Tarquitius de viris illustribus disserens ait incertis parentibus natum, expositum et a venatoribus inventum canino lacte nutritum, Chironi traditum didicisse medicinam; fuisse autem Messenium, sed Epidauri moratum. |

Daß diese beiden Berichte in letzter Linie auf ein und dieselbe Quelle

---

[1]) Vgl. noch Münzel, De Apollodori *περὶ θεῶν* libris p. 7 sqq., wo sich ein treffliches Analogon zu unserem Falle findet.

[2]) Auch Herakles II[2] S. 283 in Bezug auf den „Heros Asklepios": wo wir die Lehre Aristarchs nicht kennen.

[3]) Festus, s. v. in insula kommt nicht in Betracht.

zurückgehen, wird auf den ersten Blick klar. Beide erzählen die Lebensschicksale[1]) des Asklepios mit fast wörtlicher Übereinstimmung und haben besonders den Zug gemeinsam, daß Asklepios als Findelkind von unbekannter Herkunft betrachtet wird. Auch die Erziehung durch Chiron, welche bei Tertullian fehlt, gehörte der vorauszusetzenden gemeinsamen Quelle an; denn nach schol. Pind. Nem. III, 93 erzählte Sokrates in seinen *Ἀργολικά* (fr. 2 Müller FHG IV, 496), Asklepios sei von Chiron erzogen worden; und wenn Tarquitius bei Laktanz weiter zu berichten weiß, fuisse autem Messenium, sed Epidauri moratum, so stand das ebenfalls in jener Quelle, denn nach schol. Pind. Pyth. III, 14 ließ Sokrates (fr. 1) Asklepios als Sohn der Messenierin Arsinoe von Koronis adoptieren. Tertullian hat also das, was Sokrates über Asklepios erzählte, nicht vollständig wiedergegeben. Wie ist nun zu erklären, daß Tertullian und Laktanz für die gleiche Geschichte verschiedene Gewährsmänner nennen? Ich denke, dadurch, daß in jener gemeinsamen Quelle Tarquitius den Sokrates als Zeugen anführte; Laktanz hat es dann beliebt, den lateinischen Autor, dagegen Tertullian, dessen griechische Quelle[2]) anzuführen. Somit wäre der eine der beiden Konkurrenten des Apollodor beseitigt. Der schattenhafte Autor de viris illustribus wird wohl, mangels jeder weiteren Nachricht, nach dem Vorgang von Schanz, Röm. Litt.-Gesch. I² 1, S. 399 Anm., zu identifizieren sein mit dem gegen Ende der Republik schreibenden Vertreter der disciplina Etrusca, Tarquitius[3]). Sokrates, „einer der spätesten Verfasser von *'Ἀργολικά*“ (so Wilamowitz, Textgeschichte der griechischen Lyriker, S. 79) konnte bis jetzt chronologisch nicht genau fixiert werden; einen terminus ante quem gab der Grammatiker Asklepiades von Myrlea, ein Zeitgenosse des Pompejus, ab, welcher ihn im schol. Pind. Pyth. III, 14 zitiert. Vielleicht gelingt es nun, seine Zeit genauer zu bestimmen, wenn wir seine Darstellung der Asklepiosgeschichte mit derjenigen des Apollodor vergleichen.

Fügen wir nämlich zu dem, was wir soeben über die Geschichte des Asklepios bei Sokrates erfahren haben, noch hinzu, daß auch in dieser Darstellung Asklepios durch einen Blitzstrahl des Zeus

---

[1]) Tertullians wie Laktanz' Erzählung vom Tod des Heilgottes ist von den eben ausgeschriebenen Sätzen zu trennen, warum, werden wir S. 23 ff. erörtern.

[2]) In welchem Sinne „Quelle“ zu verstehen, darüber S. 15 f.

[3]) Daß Thraemers (Pauly-Wissowa I, 2, Sp. 1682) Behauptung, Tarquitius habe die Geschichte von der Ernährung des Asklepios durch eine Hündin aufgebracht, unhaltbar ist, wird sich aus obiger Darlegung ergeben haben.



sein Ende fand[1]), so ergibt sich, daß Sokrates *Ἀργολικά* und Apollodors Buch *περὶ θεῶν* die gleiche Darstellung von Leben und Sterben des Asklepios enthielten. Um dies zu erklären, wird die Vermutung nicht zu kühn sein, daß Apollodor die besprochene Darstellung aus Sokrates schöpfte. Gestützt wird diese Vermutung, wie mir scheint, durch folgende Erwägungen: es ist a priori wahrscheinlich, daß Apollodor die von der hesiodeischen Geschichte so wesentlich abweichende, peloponnesischen Ursprung verratende[2]) Erzählung aus einer Lokalgeschichte entnahm; ferner kann man sich den Übergang dieser Sagenversion in die römische Gelehrsamkeit d. h. in das von Laktanz zitierte Buch de viris illustribus, viel eher durch Apollodors Werk, das alle Sagenüberlieferungen zusammenfaßte, als durch unmittelbare Benützung des Lokalhistorikers vermittelt denken[3]).

Wenn nun Sokrates' *Ἀργολικά* eine Quelle des Apollodor in der Erzählung der Lebensgeschichte des Asklepios waren, so dürfen wir doch deswegen einerseits nicht erwarten, daß das bei Theodoret erhaltene Apollodor-Exzerpt alles bringe, was Sokrates erzählte, und andrerseits uns nicht wundern, wenn in diesem Exzerpt manches anders steht als in den Fragmenten aus Sokrates. Wir dürfen von dem Exzerpt bei Theodoret ebensowenig Vollständigkeit verlangen wie von den S. 13 behandelten bei Tertullian und Laktanz; dann fallen alle Schwierigkeiten weg, und wir werden erstens begreiflich finden, daß Theodoret den Namen des Sokrates nicht nennt, der gewiß in seiner Vorlage genannt war und sich wohl hinter *φησὶ κατὰ μέν τινας* nämlich *Ἀρσινόης υἱὸν εἶναι* verbirgt; tatsächlich galt ja dem Sokrates Arsinoe als Mutter des Asklepios, wie wir S. 14 angegeben haben. Gleich aus dieser Stelle sehen wir, daß Apollodor neben Sokrates die Vertreter anderer Überlieferungen einführte, denn den *τινές* werden *ἄλλοι* gegenübergestellt. Ferner kann es nicht auffallen, daß die nach dem Zeugnis von fr. 3 allein von Sokrates gegebene Version, daß zugleich mit Asklepios sein Lehrer Chiron durch den Blitzstrahl getötet worden sei, in

---

[1]) Fr. 3 (schol. Pind. Pyth. III, 102).

[2]) Siehe S. 30 f.

[3]) Wenn S. 14 als wahrscheinlich hingestellt wurde, daß Tarquitius in der gemeinsamen Vorlage des Tertullian und Laktanz den Sokrates als Gewährsmann nannte, so soll mit der eben vorgetragenen Vermutung nicht gesagt sein, daß die unmittelbare Quelle, Apollodor, verschwiegen gewesen wäre; nur fehlt sie in den Exzerpten.

dem Exzerpt des Theodoret fehlt. Und daß Apollodor den Heilgott zuerst in Trikka auftreten läßt, ist nur ein neuer Beweis dafür, daß neben der Erzählung des Sokrates die anderen Traditionen zu ihrem Recht kommen[1]).

Dagegen wird man den Umstand, daß bei Theodoret Asklepios nicht als Findelkind unbekannter Herkunft erscheint wie bei Tertullian und Laktanz, nicht auf die Lückenhaftigkeit seines Exzerpts zurückführen dürfen, vielmehr wird man diese sehr an abgeschmackteste euhemeristische Fündlein erinnernde Version dem Buch de viris illustribus auf die Rechnung setzen müssen, denn die Angabe von fr. 1, daß Sokrates den Sohn des Apollon und der Arsinoe von Koronis adoptieren ließ, gestattet nicht, Sokrates als Urheber dieser Version anzusehen, wenngleich der Wortlaut der Tertullianstelle zu dieser Annahme verleiten würde.

Nachdem wir die Untersuchung bis zu diesem Punkte geführt haben, wollen wir uns kurz ihren wesentlichen Inhalt vergegenwärtigen. Es sollte nachgewiesen werden, daß Theod. VIII, 19—23 mit Ausschluß der chronologischen Angaben auf Apollodors Buch περὶ θεῶν zurückgehe. Hierzu war zunächst nötig, mehrere Einwände zu beseitigen, die sich vor allem auf die Datierung des Asklepios stützten, sodann die positiven Anzeichen für die Zugehörigkeit des Exzerptes zu Apollodor herauszuheben und endlich das Ergebnis dieser Beobachtungen mit der Tatsache zu vereinigen, daß an anderen Stellen der Literatur zwei andere Autoren als Gewährsmänner derselben Erzählung auftreten, welche Theodoret als apollodoreisch gibt. Dieser dritte Teil der Untersuchung endigte mit der Vermutung, die wir zur Wahrscheinlichkeit zu erheben suchten, daß Apollodor neben anderen die Darstellung des Sokrates benützt hat.

An mehreren Stellen dieser Untersuchung fanden wir zwar Gelegenheit, die Unvollständigkeit des Exzerptes bei Theodoret durch Vergleich mit dem sonst vorliegenden Materiale festzustellen, aber wir gelangten noch nicht zu der Frage, ob das in Rede stehende Exzerpt nicht vielleicht durch nähere Beziehungen mit den seine Angaben ergänzenden, an anderer Stelle erhaltenen Notizen verknüpft sei. Die Beantwortung dieser Frage wird zugleich eine Darstellung der Überlieferungsgeschichte dessen, was uns

[1]) Freilich läßt die Dürftigkeit der Exzerpte nicht erkennen, in welcher Weise die Rechte der verschiedenen Traditionen über die Heimat des Asklepios abgewogen waren.



außer dem Verzeichnis der Erweckten und dem S. 7 Anm. 1 erwähnten fr. 42, an Resten aus Apollodors Ausführungen über Asklepios erhalten ist, und wird noch weitere Trümmer apollodoreischen Gutes auffinden lassen.

## II. Kapitel:
## Beziehungen des Theodoret-Exzerptes zu anderen Apologeten-Exzerpten. Weitere Spuren Apollodors bei Apologeten.

Wenn man das mythologische Material, mit welchem die christlichen Apologeten ihre Polemik gegen den heidnischen Götterglauben bestreiten, auch nur flüchtig durchmustert hat, so wird lediglich der Umstand, daß Tertullian, Laktanz und Theodoret, obwohl unter Angabe verschiedener Autoren und mit mancherlei Abweichungen, die gleiche Erzählung der Lebensschicksale des Asklepios auftischen, den Verdacht erwecken, daß ihre lückenhaften Exzerpte in letzter Linie aus einem größeren Exzerpte herzuleiten sind. Bestärkt wird man in diesem Verdachte dadurch, daß bei allen drei Apologeten der Erzählung von Asklepios eine Aufzählung von Taten und Schicksalen des Herakles vorausgeht, durch welche die sterbliche Natur dieses Heros nachgewiesen werden soll, ebenso wie dies durch die Asklepios-Geschichte bezweckt wird. Dazu kommt, daß Laktanz zwar nicht den Asklepios, aber den Herakles chronologisch fixiert durch seine Teilnahme an der Argonautenfahrt, wie Theodoret den Asklepios: Lact. I, 9, 10: navigavit (Hercules) cum Argonautis expugnavitque Troiam iratus Laomedonti ob negatam sibi pro filiae salute mercedem, unde quo tempore fuerit apparet. Hier ist es interessant, auch die entsprechende Stelle der Epitome, die ja von Laktanz selbst herrührt[1]), zu vergleichen: epit. 7: Hercules per quae tempora fuerit, quis ignorat, cum idem et inter Argonautas navigaverit et expugnata Troia Laomedontem Priami patrem ob periurium interfecerit. ab eo tempore paulo amplius quam mille et quingenti computantur anni. Und noch nicht genug! Kurz nach der Erzählung von Asklepios bringt Laktanz den Nachweis, daß die beiden Dioskuren sterbliche Menschen waren; dabei stützt er sich gegenüber „der gewöhnlichen Erzählung“ (ut poëtae solent), daß Kastor und Polydeukes abwechselnd im Olymp und in der Unterwelt weilen, auf die nämlichen Homerverse (Γ 243 f.), die

[1]) Siehe Schanz, Gesch. d. röm. Litt. III, S. 374 f.

Theodoret, freilich in anderem Zusammenhang (II,48) und mit ungenauer Wiedergabe der Situation, paraphrasiert [1]). Denselben Vers finden wir — und damit fügt sich ein neues Glied der Kette dieser zusammengehörigen mythologischen Angaben ein — bei Clem. Al. protr. § 30 und zwar zu dem gleichen Zweck verwendet, wie bei Laktanz, um nämlich die Sterblichkeit beider Dioskuren der anderen Überlieferung gegenüberzustellen. Beachten wir endlich, daß Clemens in eben jenem Abschnitt die menschliche Natur des Asklepios und des Herakles nachweist, so werden wir nicht leugnen können, daß trotz aller Abweichungen zwischen den eben aufgeführten Abschnitten der vier Apologeten ein näherer Zusammenhang bestehen muß.

Zwar ist es durchaus nicht auffällig, daß Herakles, Asklepios und die Dioskuren in diesen Abschnitten nebeneinander auftreten: vielmehr pflegen auch die anderen Apologeten sie zusammen zu nennen, vgl. Min. Fel. Oct. c. 22, 7. — Firm. Mat. de err. prof. rel. c. 12, 8. — Athenag. leg. pro Christ. c. 29. Aber hier häufen sich gemeinsame Merkmale in überraschender Anzahl. Es ist wohl nützlich, dieselben nochmals übersichtlich zusammenzustellen:

1. Nachweis der sterblichen Natur
   a) des Herakles, „ Asklepios, der Dioskuren } bei Clem. u. Lact.
   b) des Herakles, „ Asklepios } bei Tert. u. Theod. [2]).
2. Datierung des Herakles bei Lact., „ Asklepios „ Theod. } durch Teilnahme an der Argonautenfahrt [3]).
3. Nachweis der sterblichen Natur des Asklepios durch übereinstimmende Sagenversion bei Tert., Lact., Theod.
4. Nachweis der sterblichen Natur der Dioskuren durch $\Gamma$ 243 f. bei Clem., Lact. (Theod. in anderem Zusammenhang).

[1]) Theod. II, 48: *Κάστορα δὲ καὶ Πολυδεύκην τοὺς ἐπίκλην Διοσκούρους ἰδεῖν ἀπὸ τοῦ τείχους ἡ Ἑλένη ποθήσασα οἷα δὴ ἀδελφούς, εἶτα τοῦ ποθουμένου διαμαρτοῦσα πικρῶς ἀπωδύρατο τεθνάναι τούτους ὑπολαβοῦσα.* $\Gamma$ 237 ff. sucht aber Helena die Abwesenheit ihrer Brüder mit ganz anderen Gründen zu erklären. Erst der Dichter berichtet 243 von ihrem Tode. Daß hier bloße Nachlässigkeit des Theodoret vorliegt, bemerkt richtig Raeder, quaest. crit. p. 91, Anm. 1.

[2]) Tert. ist nicht unter Rubrik a) einzureihen, weil er die Dioskuren kurz darauf unter anderen *καταστερισμοί* aufzählt, ohne Zusammenhang mit Herakles und Asklepios; auch bei Theod. VIII, 25, wo die Dioskuren kurz genannt werden unter Beiziehung von Notizen, die aus einem Onomastikon zu stammen scheinen, besteht kein Zusammenhang mit Herakles und Asklepios.

[3]) Über eine Spur von Datierung bei Clem. siehe S. 19.



Diese Übereinstimmungen scheinen mir geradezu auf die Erklärung hinzudrängen, daß alle die Nachrichtenkomplexe, welche durch sie gekennzeichnet sind, im letzten Grunde auf ein und denselben Exzerptenkomplex zurückgehen, der im Laufe der Zeit verschiedene Zusätze, Umbildungen und Kürzungen erfuhr; die noch gebliebenen Übereinstimmungen gestatten einen Schluß auf Anlage und Inhalt des ursprünglichen Komplexes.

Die Lebenszeiten des Herakles, Asklepios und der Dioskuren waren darin durch Geschlechterrechnung [1]) festgelegt, indem man von der Teilnahme der beiden zuerst genannten Heroen an der Argonautenfahrt ausging; die Spuren dieser Datierung sind in den Notizen über die Dioskuren bei allen vier Apologeten verschwunden, bei Laktanz ist die Datierung des Herakles, bei Theodoret die des Asklepios noch deutlich. Nun war die Datierung nach Geschlechtern, wie wir gesehen haben [2]), in der verfälschten Erweiterung bezw. Bearbeitung der *Χρονικά* Apollodors in „exakte“ Datierung nach Jahren umgesetzt; diese Datierung scheint sich in manche Fassungen unseres Exzerptenkomplexes eingeschlichen zu haben, denn eine offensichtliche Spur derselben bietet Clemens, wenn er Herakles im Alter von 52 Jahren auf dem Scheiterhaufen sterben läßt, da diese Zahl den Angaben Pseudo-Apollodors entspricht, wie Müllers Berechnung (FHG I, 442 f.) zeigt [3]). Recht bemerkenswert ist, daß die spätere Umsetzung in die früheste der vier Apologien Eingang gefunden hat, in den jüngeren dagegen die alte Datierung erhalten geblieben ist.

An die chronologische Fixierung unserer Heroen waren auf wissenschaftliche Behandlung zurückgehende Darstellungen ihres Lebens angeschlossen. Ich sage, auf wissenschaftliche Behandlung zurückgehende. Denn die Angaben, welche uns hier beschäftigen, zeichnen sich vor der übrigen Masse des von den Apologeten verwendeten mythologischen Materiales dadurch aus, daß sie

[1]) Siehe S. 10.

[2]) Siehe S. 9 ff.

[3]) Von dieser Chronologie hat offenbar Ptolem. Heph. nov. hist. I (Westerm. mythogr. p. 182) seinen fünfzigjährigen Herakles. Sollte man diese Vermutung billigen, so hätte man einen neuen terminus ante quem für die Erweiterung von Apollodors *Χρονικά*, welcher sich mit Christs Darlegung (Phil. Stud. zu Clem. Al. S. 519), daß Thallos die Berechnung nach Jahren angewandt habe, gut vereinigen läßt. — Eine sehr einleuchtende Ansicht über das „tolle Buch“ des Ptolemaios neuestens bei Diels-Schubart, Didymos Kommentar zu Demosthenes (Berliner Klassikertexte Heft 1), Einl. S. XXXV, Anm. 1.

abweichende Ansichten gegeneinander abwägen und, wie wir sofort sehen werden, nach übereinstimmender Methode beurteilen; sonst geben die Apologeten meist aneinander gereihte Beispiele, oft in geradezu indexähnlicher Aufzählung. Die Darstellung der Lebensgeschichte des Asklepios und die Zurückweisung seiner Ansprüche auf primäre Göttlichkeit, um mich so auszudrücken, war Apollodor entnommen. Dieselbe Methode nun, welche wir dort beobachteten, tritt uns bei Clemens und Laktanz in den Ausführungen über die Dioskuren entgegen; Homer dient als Hauptstütze des Nachweises ihrer sterblichen Natur, und zwar paßt es vortrefflich zum Standpunkt des die *νεώτεροι* verwerfenden Aristarcheers, daß Homer gegen den Dichter der Kyprien ausgespielt wird (*Ὅμηρος δὲ ἀξιοπιστότερος αὐτοῦ εἰπὼν περὶ ἀμφοῖν τοῖν Διοσκούροιν*); ferner paßt zu diesem Standpunkt, daß gemäß den Ergebnissen der alexandrinischen Kritik zitiert wird *ὁ τὰ Κυπριακὰ ποιήματα γράψας*, ohne daß ein bestimmter Dichtername genannt wird. Werden wir diesen Anzeichen gegenüber nur einen Augenblick zweifeln, daß auch die Ausführungen über die Dioskuren aus Apollodors Buch *περὶ θεῶν* stammen? Endlich müssen wir wohl den gleichen Ursprung für den Nachweis der sterblichen Natur des Herakles annehmen, wenn Clem. § 30 denselben damit begründet, daß Herakles bei Homer als *εἴδωλον* erscheine, und den Vers anführt: *φῶθ' Ἡρακλῆα μεγάλων ἐπίστορα ἔργων*. In diesem Falle kennen wir auch die Anschauung Aristarchs, denn zu Σ 117 (*οὐδὲ γὰρ οὐδὲ βίη Ἡρακλῆος φύγε κῆρα*) findet sich die Note: *ἡ διπλῆ ὅτι οὐκ οἶδεν ἀθάνατον τὸν Ἡρακλέα*[1]).

Daß also die Ausführungen über Herakles, Asklepios und die Dioskuren in jenem vorauszusetzenden ursprünglichen Exzerpt aus Apollodor entnommen waren, geht aus den soeben besprochenen Anzeichen hervor. Ich glaube sogar, eine Andeutung, daß Apollodor die Dioskuren und, wie wir jetzt hinzufügen dürfen, Asklepios und Herakles, in dem Kapitel „Heroen" behandelte, finden zu

[1]) Man wird keinen Anstoß daran nehmen dürfen, daß Apollodor [bei Clemens] von Homer sagt *τὸν Ἡρακλέα εἴδωλον ἐλέγξας*, während Aristarch den Vers λ 602, in welchem Herakles ein *εἴδωλον* genannt wird, nebst dem folgenden athetierte (siehe schol. λ 602 f.; vgl. schol. λ 385 und 601). Zweck dieser Athetese war eben, dem Herakles in der Unterwelt seinen Charakter als *εἴδωλον* in dem Sinne zurückzugeben, in welchem alle Unterweltsbewohner *εἴδωλα* sind. Apollodor konnte also recht wohl diesen Ausdruck gebrauchen, zumal derselbe sich auf den unmittelbar darnach zitierten Vers φ 26 bezieht und nicht auf λ 601 ff., — es müßte denn der Clemenstext verstümmelt sein.



können in der bekannten Angabe des Phot. cod. 161, wo von dem aus Apollodors Buch *περὶ θεῶν* geschöpften Teile der *Ἐκλογαί* des Sopatros gesagt ist: *ἐν ᾗ συλλογῇ τά τε μυθικῶς περὶ θεῶν διαπεπλασμένα καὶ εἴ τι καθ' ἱστορίαν εἴρηται περιείληφε περί τε τῶν παρ' αὐτοῖς ἡρώων καὶ Διοσκούρων καὶ περὶ τῶν ἐν Ἅιδου καὶ ὅσα παραπλήσια*. Hier scheint durch das Nebeneinanderstellen der Geschichten über Heroen und Dioskuren gegenüber den *περὶ θεῶν διαπεπλασμένα* deutlich gesagt zu sein, daß die Dioskuren von Apollodor in die Kategorie der Heroen eingereiht waren.

Freilich ist in den Abschnitten der Apologien, aus welchen wir auf jenes ursprüngliche Exzerpt schließen, von apollodoreischem Gut kaum viel mehr vorhanden, als die Angaben, welche wir S. 17 f. besprochen haben. Denn daß die Peripatetikerzitate bei Clem. § 30 aus Apollodor stammen, ist zwar möglich, aber nicht zu erweisen. Ebensowenig läßt sich entscheiden, wie viel von den ziemlich umfangreichen Ausführungen über Herakles, welche bei Theodoret und Laktanz denen über Asklepios vorausgehen, Apollodor zuzuweisen wäre; zum größten Teile sind es, wie in dem entsprechenden kurzen Abschnitt bei Tertullian (II, 14), die gewöhnlichsten Züge aus der Heraklessage, die keine erkennbare Individualität der etwa zu grunde liegenden Erzählung verraten. Clemens allein hat in den beiden Homerzitaten sichere Spuren aus *περὶ θεῶν* erhalten.

Etwas günstiger liegt die Sache bei dem Exzerpt über die Dioskuren. Zwar bei Tertullian ist jede Spur verloren gegangen, und bei Theodoret ist das entscheidende Homerzitat in einen anderen Zusammenhang geraten[1]). Clemens dagegen und Laktanz haben das Hauptmoment der Beweisführung Apollodors erhalten, nämlich die Gegenüberstellung des Zitats aus Homer und desjenigen aus den Kyprien; freilich ist die Darlegung bei Laktanz ihrer Individualität beraubt, denn an Stelle des Dichters der Kyprien sind die poëtae im allgemeinen getreten, und i h r e Anschauung wird nicht, wie in der reineren Fassung bei Clemens, gegenüber der Homers zurückgewiesen. Hat auf diese Weise das Exzerpt bei Laktanz an Charakter verloren, so hat es dafür noch ein Stück der jener Beweisführung vorausgehenden Erzählung vom Kampfe der Zeussöhne mit den Söhnen des Aphareus bewahrt. Davon ist bei Clemens nichts mehr zu sehen, dagegen mögen die Tragikerzitate, die er bringt, recht wohl auf Apollodor zurückgehen.

[1]) Was er VIII, 25—26 über die Dioskuren notiert, scheint aus einem Onomastikon zu stammen und hat schwerlich mit Apollodor etwas zu tun.

Endlich bleibt uns noch das Exzerpt über Asklepios, von dem wir ausgegangen sind. Den Nachweis der menschlichen Natur hat uns, soviel wir bis jetzt gesehen, Theodoret erhalten[1]; für die Lebensgeschichte ist, als das Exzerpt in die lateinische Literatur eintrat, das Zeugnis des Tarquitius beigefügt worden, und diese Fassung liegt bei Tertullian und Laktanz vor[2]), womit durchaus nicht gesagt sein soll, daß die direkte Vorlage der beiden Apologeten für den in Rede stehenden Exzerptenkomplex identisch gewesen sein müßte. Tertullian hat außer den S. 13 f. besprochenen Angaben noch andere aufbewahrt, die wohl auch aus dem Exzerptenkomplex herrühren. Die eine werden wir gleich nachher kennen lernen, die beiden anderen haben hier ihren Platz. Sie lauten: dicitur etiam mater eius eodem casu obisse meritoque, quae tam periculosam mundo bestiam ediderat, isdem quasi scalis ad caelum erupisse. et tamen Athenienses scient eiusmodi deis sacrificare. nam Aesculapio et matri inter mortuos parentant. Wenn wir uns der vielen Übereinstimmungen und engen Beziehungen erinnern, durch welche die Abschnitte über Herakles, Asklepios und die Dioskuren bei Clemens, Tertullian, Laktanz und Theodoret verbunden sind, so werden wir nicht zögern, die oben zitierten Angaben jenem Exzerptenkomplex, welcher aus Apollodor genommen war, zuzuweisen. Freilich erfolgt der Tod der Koronis hier durch den Blitzstrahl des Zeus, aber es wird nicht zweifelhaft sein, daß die Erzählung der *Μεγάλαι Ἠοῖαι* (und die Pindars), wonach Koronis durch den Pfeil der Artemis den Tod gefunden, wiedergegeben werden soll; die Geschichte vom Tode des Sohnes konnte nur zu leicht den Irrtum veranlassen. Daß die affektvolle Beurteilung des Schicksals der Koronis dem Eifer Tertullians ihren Ursprung verdankt, darüber braucht man kein Wort zu verlieren. Die hesiodeische Erzählung durfte natürlich bei Apollodor nicht fehlen, und daß er, um seine Anschauung vom Wesen des Asklepios zu stützen, die athenischen *ἡρῷα*[3]) anführte, ist durchaus begreiflich. Es war ja

[1]) Ein Bruchstück, wie es scheint, noch bei Tertullian; siehe das Folgende.

[2]) Siehe S. 14 und S. 15 A. 3.

[3]) Diese *ἡρῷα* [siehe Rohde, Psyche, I², 142 Anm. 3] sind offenbar zu verstehen, wenn Tertullian von parentant spricht. Der wirkliche Sinn dieser „Totenopfer“ mußte Apollodor bei seiner Methode verschlossen bleiben. Thraemer bei Pauly-Wissowa II, 1 Sp. 1655 (Artikel Asklepios) meint zwar, man dürfe schwerlich Tertullians Angabe mit CIA II, 453b zusammenbringen; ich sehe aber nicht ein, inwiefern er das mit den Worten begründen will: „vielmehr mag sich dahinter ein mißdeutetes Opfer nach chthonischem Ritus verstecken“.



der stärkste Beweis für seine Auffassung, wenn er Kultgebräuche namhaft machen konnte, welche Asklepios als einen Heros erscheinen ließen. Demnach ist hier ein Bruchstück aus dem Nachweis der sterblichen Natur des Asklepios erhalten, welches den entsprechenden Abschnitt bei Theodoret ergänzt.

Die Notiz über das Grab des Asklepios hat Laktanz aus seiner eigenen Cicero-Lektüre eingefügt; dieselbe hat mit Apollodor absolut nichts zu tun. Clemens hat die nämliche Mitteilung einem auf den pseudo-aristotelischen *Πέπλος* zurückgehenden Verzeichnis der differenzierten Götter entnommen[1]).

Was die sonstigen Angaben des Clemens über Asklepios betrifft, so stehen bei ihm statt der apollodoreischen Erzählung und Beweisführung, die wir kennen gelernt haben, ein Zitat aus Pindar und eines aus Euripides, welche für die menschliche Natur des angeblichen Heilgottes zeugen. Haben diese Zitate Beziehungen zu Apollodor? Wilamowitz, Isyllos S. 81 Anm. 54, hatte bemerkt, die Nachricht über das Grab des Asklepios bei Clem. protr. 30 sei „mit apollodorischem Gute“ versetzt, lehnte dies aber Hom. Untersuch. S. 244 Anm. 24, ohne ausdrücklich darauf zurückzukommen, implicite ab durch seinen Widerspruch gegen Münzel, der Quaest. mythogr. p. 25 jene nämlichen Zitate bei Philodem. *π. εὐσ.* p. 17 Gomp. auf einen Autor zurückführen wollte, der dieselben aus Apollodor genommen habe. Neuerdings hat Christ, Philol. Stud. zu Clem., S. 482 Anm. 1, den Abschnitt über Asklepios bei Clemens vermutungsweise auf Apollodor zurückgeführt mit dem Hinweis auf den apollodorischen Katalog der durch den Heilgott vom Tode Erweckten. Tatsächlich läßt sich manches für diese Vermutung anführen, wenn sie auch nicht über einen gewissen Grad von Wahrscheinlichkeit hinausgeführt werden kann.

Für die Vermutung spricht, daß nicht nur Clemens die beiden Zitate bringt, sondern auch Tertullian im unmittelbaren Anschluß an die Erzählung aus Sokrates(-Apollodor) Pindar als Zeugen für den Tod des Asklepios anführt, und zwar, wie wir sehen werden, dieselbe Fassung der Pindarverse im Auge hat, wie sie Clemens bietet; unter gewissen Voraussetzungen müssen wir ferner noch für Theodoret die Kenntnis derselben Pindarverse annehmen. Gegen die obige Vermutung spricht, daß das Pindarzitat in der bei Clemens vorliegenden und für Tertullian, bezw. auch

[1]) Ausführlichst hat hierüber gehandelt W. Michaelis, De origine indicis deorum cognominum (Berliner Diss. 1898).

für Theodoret zu erschließenden Fassung zugleich mit dem Euripideszitat einem Florilegium angehörte, welches die Natur der Götter mit Dichterstellen illustrierte. Wollen wir diese Verhältnisse im einzelnen betrachten.

Pind. Pyth. III, 55 bis 58 Schr. wird zitiert von Athenag. leg. pro Christ. c. 29, Clem. protr. 30 und Cyrill. adv. Jul. p. 201; bei Philodem. *π. εὐσ.* p. 17 Gomp. ist nur der Name Pindar genannt, die Verse fehlen. Eur. Alc. 3 [f.] steht bei Philod., Clem., Cyr. Daß jene drei Stellen in eine und dieselbe Traditionsreihe gehören, ist dadurch bewiesen, daß überall v. 56 im Pindarzitat ausgelassen ist — eine Übereinstimmung, auf die auch Elter, Gnomol. hist. III, 131 hingewiesen hat. Wir lesen dort also:

*ἔτραπε κἀκεῖνον ἀγάνορι μισθῷ χρυσὸς ἐν χερσὶ φανείς·*
*χερσὶ δ' ἄρα Κρονίων ῥίψας δι' ἀμφοῖν ἀμπνοὰν στέρνων καθεῖλεν*
*ὠκέως, αἴθων δὲ κεραυνὸς ἐνέσκηψε μόρον.*

Da der auf *ἔτραπε* folgende Infinitiv (v. 56) *ἄνδρ' ἐκ θανάτου κομίσαι ἤδη ἁλωκότα* fehlt, so konnte man leicht zu der Deutung dieser Verse kommen, die bei Tertull. ad. nat. II, 14 sich findet: Pindarus meritum eius (sc. Aesculapii) non occultavit: cupiditatem et avaritiam eius lucri in eo dicit vindicatam, qua quidem ille vivos ad mortem, non mortuos autem ad vitam praevaricatione venalis medicinae agebat[1]). Wie hier das Fehlen des Infinitivs dazu verleitete, Bestechung des Asklepios zu Meuchelmord herauszulesen, so veranlaßte es auch, das vorhergehende *ἔτραπε* nur in dem Sinne des Versuches zur Auferweckung zu verstehen; so sagt Theodoret: — — *ἀλλὰ καί τινας τῶν τετελευτηκότων ἐγείρειν πειρᾶσθαι.* Doch muß zugestanden werden, daß *πειρᾶσθαι* in einem Teil der Handschriften, und zwar dem zuverlässigeren, fehlt, und somit der eben gemachte Schluß, daß auch für Theodorets Fassung des Asklepios-Exzerptes das lückenhafte Pindarzitat vorauszusetzen ist, auf unsicherer Grundlage ruht; auch ist leicht denkbar, daß Theodoret selbst das Wort hinzugefügt habe. Mögen wir aber auch Theodoret beiseite lassen, so bleibt die auffallende Tatsache, daß Clemens und Tertullian die gleiche Fassung des Pindarzitates bieten, und es liegt daher sehr nahe, das Pindarzitat sowie die bei Clemens erscheinenden Verse aus Euripides jenem ursprünglichen

[1]) Cf. Tert. apol. c. 14: — — quia medicinam nocenter exercebat. Wahrscheinlich hat Tertullian diese Deutung aus seiner Vorlage übernommen und nicht erst selbst gegeben.



Exzerptenkomplex aus Apollodor zuzuschreiben. Freilich kommen wir dann nicht gut darüber hinweg, daß die Überlieferung der Pindarverse in diesem Exzerpt die nämliche wäre, wie die in dem Florilegium, aus welchem Athenagoras schöpft und Philodem, den wir trotz des Fehlens gerade des Pindarzitates hinzufügen müssen, weil er das Euripideszitat bringt. Man müßte diese Übereinstimmung doch wohl mit der Annahme erklären, daß Apollodor selbst die Pindarverse mit der Lücke überlieferte; auf diese Weise mußte sich dieselbe in jenem Exzerptenkomplex ebenso fortpflanzen wie in dem Florilegium.

Der andere Ausweg wäre, daß die Zitate nicht aus Apollodor stammten, sondern aus dem Florilegium in den Exzerptenkomplex eingefügt wurden, bevor derselbe in die lateinische Literatur überging. Hält man dagegen daran fest, daß Apollodor die gemeinsame Quelle des Exzerptenkomplexes und der in Rede stehenden Zitate des Florilegiums ist, so muß auch dem bei Athenagoras an gleicher Stelle angeführten Hesiodzitat[1]), auf welches auch bei Philodem angespielt wird, der nämliche Ursprung zugesprochen werden.

Wie steht es endlich mit dem Verzeichnis der vom Tode Erweckten, das Münzel auf Apollodor zurückgeführt hat? Es möchte zwar scheinen, als wäre dasselbe in mehreren Fassungen des Exzerptenkomplexes verloren gegangen, da sich mit der Erzählung Tertullians von den durch Asklepios verübten Mordtaten keine Liste von Auferweckungswundern verträgt. Auch Theodorets Erzählung würde, wenn *πειρᾶσθαι* dem ursprünglichen Texte angehört, an ein Nichtvorhandensein des Verzeichnisses denken lassen. Da aber Tertullian sagt: (in caelum sublevastis) et alium ignis ex divini vi confectum, qui pauca experientiae ingenia commentus dicebatur mortuos ad vitam recurasse, so kann das Verzeichnis in seiner Vorlage wohl vorhanden gewesen sein, und die Erklärung der Pindarverse, mochte sie nun von ihm selbst oder aus der Vorlage stammen, wollte die angeblichen Wunder auf die wirklichen Tatsachen zurückführen. Dann wird auch Laktanz seine Angabe von der Heilung des Hippolytos, worin wir offenbar die auf, wer weiß, welchem Wege verunstaltete Überlieferung der Auferweckung des Hippolytos durch Asklepios zu sehen haben, seiner Vorlage entnommen haben. Im anderen Fall[2]) müßte er diese Angabe aus anderer Quelle hinzu-

[1]) Siehe S. 35.

[2]) Daß seine Angaben mit denen Tertullians eng zusammengehören, ist S. 14 hervorgehoben.

gefügt haben, wie er aus eigener Lektüre das Cicero-Zitat gibt. Clemens endlich hat keine Andeutung des Verzeichnisses erhalten.

Wir haben nunmehr die Erweiterungen, Umbildungen und Kürzungen verfolgt, welche der von uns erschlossene Exzerptenkomplex aus Apollodor in der Tradition der Apologeten erfahren hat. Im Anhang sind die in Betracht kommenden Texte zusammengestellt und die Veränderungen, welche in diesem Kapitel aufgedeckt worden sind, gekennzeichnet,. sodaß der übrige Text das gibt, was von Anfang an jenem ursprünglichen Exzerptenkomplexe angehört hatte. Es soll also keineswegs alles zusammengestellt werden, was auf Apollodors Ausführungen über Herakles, Asklepios und die Dioskuren sich zurückführen läßt, sondern lediglich das, was in den entsprechenden Abschnitten der Apologeten auf den aus Apollodor fließenden Exzerptenkomplex zurückgeht.

## III. Kapitel:
## Beurteilung der Anschauungen Apollodors über Asklepios, Herakles und die Dioskuren. Polemik gegen dieselbe, erhalten bei Paus. II, 26.

Es wäre ganz verkehrt, hinter der Anschauung über das Wesen des Herakles, des Asklepios und der Dioskuren, welche uns in den neuen Fragmenten entgegengetreten ist, Euhemerismus zu wittern und sie deswegen Apollodor abzusprechen. Über diese flache Anschauungsweise war Apollodor hoch erhaben[1]), wie Schwartz bei Pauly-Wissowa so schön dargelegt hat. Wenn er Herakles, Asklepios und die Dioskuren für Menschen erklärt, die in der Folgezeit zu Göttern erhoben worden seien, und dies aus Homer beweist, so ist er deshalb noch lange nicht Euhemerist; denn er dehnt diese Anschauung, die er religionsgeschichtlich — in seinem Sinn — nachweist, nicht auf die anderen Götter aus. Darin befand er sich im Einklang mit seinem Lehrer Aristarch, wie wir bei Herakles (S. 20) gesehen haben, mochte dieser auch die Folgerungen seiner eigenen Methode noch nicht in vollem Umfange gezogen haben. Vorangegangen war beiden Aristoteles, der im Threnos auf Hermeias Herakles und die Dioskuren als diejenigen preist, welche sich durch

[1]) Wenn Athenag. leg. pro Christ. c. 29 der Anschauung, daß die Götter Menschen gewesen seien, durch die Behauptung Nachdruck zu verleihen sucht: *δηλοῖ δὲ καὶ Ἀπολλόδωρος ἐν τῷ Περὶ θεῶν*, so beweist das nichts dagegen. Er verallgemeinert eben das, was wir oben konstatiert haben.



ihre Taten den Himmel erworben haben)[1], und es entsprach nur dem Anschlusse Aristarchs an Aristoteles[2]), daß er ihm noch in dieser Auffassung folgte.

Die von Apollodor vertretene Anschauung blieb maßgebend; denn wir werden seinen Einfluß in erster Linie erkennen dürfen, wenn Poseidonios in seiner Klassifikation der Götter[3]) Herakles, Asklepios und die Dioskuren zusammenfaßte als *εὐεργέται*, die der dankbare Glaube der Menschen in den Himmel erhoben habe. Und daß die Apologeten diese Trias „angeblicher“ Götter mit Vorliebe bei der Heerschau über die heidnische Götterwelt aufmarschieren ließen, haben wir oben (S. 18) gesehen.

Von altgläubiger Seite mußte natürlich Apollodors Auffassung bekämpft werden, und zwar mußte am meisten seine Behandlung des Asklepios Anstoß erregen, der gerade in der Spätzeit des Griechentums mehr Verehrung und Glauben fand als je zuvor. Ich meine zeigen zu können, daß uns eine Polemik gerade gegen seine Auffassung des Asklepios erhalten ist, in dem bekannten Kapitel 26 von Paus. II.

Wie ein fortlaufender stiller Protest gegen Apollodor liest sich die Darstellung dieses Kapitels. Gelegentlich der Beschreibung von Epidauros gibt Pausanias mehrere Versionen der Asklepiossage, von welchen für uns hauptsächlich die erste in Betracht kommt, die er als epidaurische Erzählung (*Ἐπιδαύριοί φασιν*) bringt: die Tochter des Phlegyas, welche ein Kind von Apollon unter dem Herzen trägt, kommt mit ihrem Vater nach Epidauros, bringt dort das Kind zur Welt und setzt es auf dem Zitzenberge (*Τίτθιον*) aus. Von einer Ziege des Hirten Aresthanas wird das Kind gesäugt, während ein Hund der gleichen Herde es bewacht. Auf der Suche nach den vermißten Tieren findet Aresthanas das Kind; wie er es aber zu sich nehmen will, leuchten Blitze von ihm aus; sogleich verbreitet sich allenthalben die Kunde, daß in dem wunderbaren Wesen ein Arzt gegen alle Krankheiten, ja selbst ein Helfer gegen den Tod erstanden sei. — Es folgt dann kurz, mit einigen Änderungen, ein Teil der Erzählung nach dem Gedicht in den *Μεγάλαι Ἠοῖαι*; mit der Rettung aus dem Scheiterhaufen bricht bei Pausanias diese Erzählung ab. Die dritte Überlieferung,

[1]) Wilamowitz, Herakles I[2], S. 93 A. 172.

[2]) Dies betont ebenda II[2], S. 283.

[3]) Siehe Clem. protr. 26. cf. Wendland, Archiv f. Gesch. d. Philosophie I (1888), S. 200—210, wo Poseidonios als Urheber der Klassifikation nachgewiesen ist.

Asklepios sei ein Sohn der Leukippostochter Arsinoe, wird, als in messenischem Interesse erfunden, verworfen. Nachdem dann die Orte verzeichnet sind, an welchen der Kult des Asklepios weiterhin Aufnahme gefunden, schließt das Kapitel mit dem Nachweis — daß Asklepios von Anfang an als Gott verehrt und nicht erst allmählich zu einem solchen erhoben worden sei; und bewiesen wird dies — mit jenem selben Homervers, den wir Theod. VIII, 23 in contrariam partem verwendet fanden (Δ 193/4).

*Ταλθύβι' ὅττι τάχιστα Μαχάονα δεῦρο κάλεσσον φῶτ' Ἀσκληπιοῦ υἱόν,* — (nur soweit!) *ὡς ἂν εἰ λέγοι θεοῦ παῖδα ἄνθρωπον.*

Ich sagte vorhin, die ganze Darstellung erscheine wie ein fortlaufender stiller Protest gegen Apollodor. Man beachte: D e r B l i t z t o d w i r d b e i k e i n e r d e r d r e i V e r s i o n e n a u c h n u r a n g e d e u t e t! Wilamowitz, Isyllos S. 82 f., hat zwar richtig bemerkt: Die hieratische, durch den immer weiter greifenden Kult des Asklepios verbreitete Sage konnte wohl die hesiodische Geburt, nicht aber den hesiodischen Tod feiern, — hat aber unterlassen, auf diesen einheitlichen Charakter der Pausaniasdarstellung hinzuweisen [1]; er hätte dann gewiß den auf S. 85 bei der Beurteilung der ersten Version gegen Pausanias erhobenen Vorwurf modifiziert, derselbe müsse gedankenlos kompiliert haben, da bei dem einwandfreien grammatischen Zusammenhang eine Lücke nicht anzunehmen sei [2]. Es ist ferner beachtenswert, daß die Erzählung der beiden ersten Versionen — die dritte gibt ja nur Genealogisches — so ziemlich b e i d e m g l e i c h e n P u n k t e abbricht: die erste bei der Auffindung des Kindes und den dabei sich zutragenden wunderbaren Erscheinungen, die zweite bei der wunderbaren Rettung des Neugeborenen aus dem brennenden Scheiterhaufen. Die Tendenz, die primäre Göttlichkeit des Asklepios zu erweisen, ist zu deutlich und findet schließlich ihren Ausdruck in offener Polemik: *θὲον δὲ Ἀσκληπιὸν νομισθέντα ἐξ ἀρχῆς καὶ οὐκ ἀνὰ χρόνον λαβόντα τὴν φήμην τεκμηρίοις καὶ ἄλλοις εὑρίσκω καὶ Ὁμήρου μαρτυρεῖ μοι τὰ περὶ Μαχάονος ὑπὸ Ἀγαμέμνονος εἰρημένα κτλ.* Gegen wen richtet sich diese Polemik von Pausanias' Vorlage? [3]) Wir

[1]) Auch Gurlitt, der Perieget Pausanias, S. 173—176, hat nicht darauf hingewiesen.

[2]) Freilich bleibt der Vorwurf, daß man nicht erfährt, wo die G e b u r t stattfindet, wie Wilamowitz a. a. O. betont.

[3]) Kalkmann, Pausanias S. 211, glaubte diese Polemik gegen die andere Auffassung im allgemeinen gerichtet, welche durch die (S. 9 besprochene) Datierung der Apotheose gekennzeichnet sei.



antworten zunächst: Da die Darstellung bei Paus. II 26 durch ihre einheitliche Tendenz, die primäre Göttlichkeit des Asklepios zu erweisen, sich als ein geschlossenes Ganzes gibt, so richtet sie sich auch offenbar gegen eine in einheitlichem Sinne gehaltene Auseinandersetzung; und da die Schlußworte gerade diejenige Interpretation eines und desselben Homerverses angreifen, welche wir den Ausführungen Apollodors in seinem Buche *περὶ θεῶν* zugewiesen haben, so ist der Schluß formell unabweisbar, daß sich die Polemik gegen Apollodor richtet; ich denke, die Prämissen werden sich auch den Tatsachen nach rechtfertigen lassen.

Der Einwand freilich, es k ö n n e ebensowohl umgekehrt der Auffassung von der Göttlichkeit des Asklepios und dem dafür versuchten Beweis später (bei Apollodor) der Beweis der anderen Anschauung gegenübergestellt worden sein, erledigt sich nicht nur durch die zweifellos polemisierenden Worte *καὶ οὐκ ἀνὰ χρόνον λαβόντα τὴν φήμην,* sondern auch durch die horrible Interpretation des Homerverses. Auf diese verfiel man gewiß nur in der höchsten Not, dann, wenn dieser nämliche Vers von der entgegengesetzten Anschauung mit Beschlag belegt war; da man den Zeugen *κατ' ἐξοχήν* um jeden Preis für sich haben mußte, so griff man zu dem verzweifelten Mittel, das fatale *ἀμύμονος ἰητῆρος* wegzulassen und aus dem harmlosen *φῶτ' Ἀσκληπιοῦ υἱόν* eine folgenschwere Unterscheidung herauszulesen [1]).

Aber — muß nicht das Verhältnis der beiden Interpretationen umgekehrt sein, da Wilamowitz, Isyllos S. 84 Anm. 61, mit allergrößter Wahrscheinlichkeit den Bericht des Pausanias auf Istros den Kallimacheer zurückgeführt hat? Gewiß, es ist nicht im geringsten zu bezweifeln, daß die *Ἀργολικά* des Istros von Kyrene in letzter Linie die Quelle von Pausanias' Gelehrsamkeit sind [2]). Allein damit ist nicht gesagt, daß die hieratische Tendenz der ganzen Darstellung ebenfalls auf ihn zurückzuführen ist; wird man

[1]) Das unerhört Gezwungene dieser Interpretation bleibt bestehen, auch wenn erst Pausanias die beiden Worte ausgelassen hätte, um die Folgerung *ὡς ἂν εἰ λέγοι θεοῦ παῖδα ἄνθρωπον* d i r e k t an *φῶτ' Ἀ. υἱόν* anzuschließen. Herr Geheimrat Christ hat mich auf diese Möglichkeit aufmerksam gemacht, die ich nicht beachtet hatte.

[2]) Gurlitts Widerspruch (Pausanias S. 173—176) scheint mir keine Widerlegung zu sein. Daß Pausanias hier kompiliert habe, gibt er ja selbst zu. Und die Erwähnung des obskuren kyrenäischen Rituals weist doch zu deutlich auf Istros hin. In welcher Einschränkung Gurlitts Ansicht zu billigen ist, werden wir gleich sehen.

wirklich dem Lokalhistoriker die Verkürzung der Sage und die famose Interpretation zuschreiben? [1]) Die wunderbare Geschichte von der Auffindung des kleinen Asklepios kann er ja sehr wohl erzählt haben, aber jedenfalls vollständig. Man wird sich die Sache so zurechtlegen müssen, daß man annimmt, der einflußreichen Darstellung Apollodors in seinem berühmten Buche sei, vielleicht von unmittelbar interessierter Seite, eine Behandlung der über den Heilgott verbreiteten Sagen gegenübergestellt worden, wobei das von Istros gegebene Material sich einen Zuschnitt in maiorem dei gloriam gefallen lassen mußte. Bei dieser Annahme käme auch das *Ἐπιδαύριοί φασιν* des Pausanias, das ja bei seiner bekannten rühmlichen Manier sonst nichts besagen würde, zu einem gewissen Rechte; die Epidaurier hatten sicherlich am meisten Interesse daran, der ketzerischen Auffassung entgegenzutreten [2]).

Was die erste von (Istros-)Pausanias erzählte Version betrifft, so ist zweifellos, daß sie sich in der Geschichte von der Aussetzung des Kindes und seiner Ernährung durch eine Ziege mit der von (Sokrates-)Apollodor(-Tarquitius) berichteten, wo eine Hündin statt der Ziege erscheint, recht nahe berührt. Aber über die Abhängigkeit der letzteren von der ersteren, sodaß Istros für diesen einen Zug die Quelle des Sokrates wäre, ist durchaus nichts zu behaupten. Wenn Thraemer (bei Pauly-Wissowa I 2, Sp. 1682) meint, die säugende Hündin bei Laktanz und Tertullian (dazu Festus s. v. in insula) sei eine Verwechselung mit der Ziege bei Pausanias, so ist das ebensowenig bewiesen, wie wenn Frazer, Commentary on Paus., vol. III, p. 25 gerade umgekehrt vermutet, die Tradition bei

[1]) Wir wissen zwar, daß Istros sich auch in der Erklärung homerischen Sprachgebrauches betätigte [er schrieb auch *λέξεις Ἀττικαί* nach Eustath. 1627, 14 bei Lehrs, De Arist. stud. Hom.[3] p. 41] und nicht mit Glück (siehe die von Lehrs a. a. O. p. 101 zusammengestellten Iliasscholien); aber die, wie S. 28 gezeigt ist, absichtliche Verkürzung der Erzählungen ist bei ihm doch wohl nicht anzunehmen. Ich wiederhole, was oben im Text betont ist, daß die durchgängig im hieratischen Sinne gehaltene Darstellung der beiden Sagen nur wahrscheinlich ist gegenüber einer einflußreichen umfassenden Darstellung im Sinne der entgegengesetzten Auffassung. Und sollte wirklich Apollodors Nachweis jener falschen Interpretation nachgefolgt sein — an den Feststellungen über seine Ausführungen wird dadurch nichts geändert.

[2]) Über die genauere Zeit der Abfassung dieser tendenziösen Bearbeitung läßt sich kaum etwas sagen. Erwähnt werden muß die Vermutung von Gurlitt (a. a. O. S. 175), Pausanias habe die Legende aus dem Gedicht des Aristeides auf Asklepios (cf. Aristid. Or. 23 J. p. 289, 15: *ποιῆσαι μέλη γάμον τε Κορωνίδος καὶ γένεσιν τοῦ θεοῦ καὶ ἐποίησα τὰ ᾄσματα*).



Pausanias (säugende Ziege und bewachender Hund) sei eine Kombination zweier Legenden. Hingegen ist wohl zu beachten, daß die apollodoreische Erzählung — mit Ausnahme der Aussetzung und Ernährung durch die Hündin — die in den *Μεγάλαι Ἠοῖαι* erzählte thessalische Sage wiedergibt und Asklepios zuerst in Trikka auftreten läßt. Immerhin kann diesen beiden Momenten kein entscheidendes Gewicht beigelegt werden. Denn die Aussetzung und wunderbare Erhaltung eines Götterkindes kehrt in arkadischen Sagen wieder, gerade von Asklepios wird in Thelpusa erzählt, er sei von einer Waldtaube ernährt worden [1]). Dies scheint auf peloponnesischen Ursprung auch der von Apollodor berichteten Version hinzuweisen; daß im übrigen an der thessalischen Sage festgehalten ist. hat Analoga darin, daß die von Pausanias gegebene epidaurische Legende an die thessalische Genealogie anknüpft und daß selbst die durch Isyllos überlieferte „offizielle Tempellegende" die Namen Phlegyas und Koronis der thessalischen Dichtung entlehnt [2]). Wenn endlich Apollodor die erste Tätigkeit des Asklepios nach Trikka verlegt, so kann das sehr wohl ein Eingriff seinerseits in die peloponnesische Erzählung sein [3]). Entscheidung würden hier vor allem die Namen bringen, die leider in den kurzen Anführungen der Apologeten verloren gegangen sind, sodaß wir nicht erfahren, wo und von wem in der Erzählung Apollodors der kleine Asklepios gefunden wurde. Dann ließe sich Klarheit gewinnen, ob die Sage von der Ernährung durch die Hündin thessalischen Ursprungs, oder ob sie peloponnesisch und erst sekundär mit der thessalischen Sage verbunden ist.

[1]) Auf diese arkadischen Sagen hat Wilamowitz, Isyllos S. 87, hingewiesen und die Geschichte der *Τρυγών*, die als *τροφός* des Asklepios ein Grabmal hatte, richtig erklärt.

[2]) Siehe Wilamowitz a. a. O. S. 89.

[3]) Siehe S. 16 Anm. 1.

# Anhang.

## Text derjenigen Abschnitte des Clemens, Tertullian, Laktanz und Theodoret,

welche auf den aus Apollodoros περὶ θεῶν geschöpften Exzerptenkomplex zurückgehen.

### Vorbemerkung.

Gesperrt gedruckt ist alles, was in der vorhergehenden Untersuchung dem Apollodor selbst zugewiesen ist.

In gewöhnlichem Druck erscheinen die Datierungen, welche in den Exzerptenkomplex eingefügt waren.

Klein gedruckt sind spätere Zusätze oder Zutaten und Ausschmückungen der Apologeten selbst.

Im übrigen siehe die Bemerkung Seite 26, Ende von Kap. II.

**I. Asklepios.**

Theodoret. Graec. aff. cur. (ed. Raeder) VIII, 19—23:

*Καὶ τὸν Ἀσκληπιὸν δέ φησιν Ἀπολλόδωρος κατὰ μέν τινας Ἀρσινόης εἶναι υἱόν, κατὰ δὲ ἄλλους Κορωνίδος, λάθρα μὲν Ἀπόλλωνι ξυνελθεῖν βιασθείσης, κυησάσης δὲ καὶ τεκούσης καὶ ἐκθεμένης τὸ βρέφος, τοῦτο δὲ κυνηγέτας τινας εὑρηκότας ὑπὸ κυνὸς τρεφόμενον λαβεῖν καὶ κομίσαι λέγει Χείρωνι τῷ Κενταύρῳ, εἶτα ἐκεῖ τραφῆναί τε καὶ ἀσκηθῆναι τὴν ἰατρικὴν ἐπιστήμην, ἐν Τρίκκῃ δὲ πρῶτον καὶ Ἐπιδαύρῳ δοῦναι πεῖραν τῆς τέχνης. οὕτω δὲ ἄκρως, φησίν, ἐπαιδεύθη καὶ μάλα γε σπουδαίως, ὡς μὴ μόνον τοὺς ἀρρωστοῦντας ἰᾶσθαι, ἀλλὰ καί τινας τῶν τετελευτηκότων ἐγείρειν πειρᾶσθαι[1]· διὸ δὴ τὸν τερπικέραυνον χαλεπήναντα πρηστῆρσι βαλεῖν καὶ ἐξαγαγεῖν τῆς ζωῆς. τοιγαροῦν καὶ ἄνθρωπος ἦν, οὐδὲ τοῖς ἄλλοις ἀνθρώποις παραπλησίως τραφείς, ἀλλὰ καὶ παρὰ κυνὸς τῆς πρώτης ἀπολαύσας τροφῆς καὶ τῷ τῶν θηρευόντων οἴκτῳ διασωθείς, καὶ οὐκ ἐκ θείας σοφίας καὶ ἐπιστήμης τὸ ἰατρεύειν ἔχων, ἀλλὰ παρὰ Χείρωνος τήνδε τὴν τέχνην ἐκπαιδευθείς. οὗτος δὲ ὁ Χείρων καὶ Ἀχιλλέως ἐγένετο παιδευτής. ὅθεν δῆλον ὅτι κατὰ τὸν χρόνον τὸν*

Tertull. ad nat. (ed. Reifferscheid-Hartel-Wissowa) II, 14:

Hunc (sc. Herculem) vos de pyra in caelum sublevastis illa facilitate, qua et alium ignis ex divini vi confectum, qui pauca experientiae ingenia commentus dicebatur mortuos ad vitam recurasse. is Apollinis filius vel potius spurius ut incerto patre, ut Argivus Socrates detulit quippe expositum repertum turpius Iove educatum, canino scilicet ubere, merito, id quod nemo negare potest, fulmine exhaustus est. malus Juppiter Optimus hic rursus est, impius in nepotem, invidus in artificem. sedenim Pindarus meritum eius non occultavit: cupiditatem et avaritiam eius lucri in eo dicit vindicatam, qua quidem ille vivos ad mortem, non mortuos autem ad vitam praevaricatione venalis medicinae agebat. dicitur etiam mater eius eodem casu obisse, meritoque, quae tam periculosam mundo bestiam ediderat, isdem quasi scalis ad coelum erupisse. et tamen Athenienses scient eiusmodi deis sacrificare. nam Aesculapio et matri inter mortuos parentant.

[1]) *πειρᾶσθαι* add. D(Bodl. Canon. 27) S(corial.) C(oislin.) V(atican. 626) sämtlich der geringeren Klasse angehörig, vgl. Raeder, Präfatio seiner Ausgabe p. 5 sq. Siehe auch oben Seite 24.



Lactant. div. inst. (ed. Brandt) I, 10:

Aesculapius et ipse non sine flagitio Apollinis natus quid fecit aliud divinis honoribus dignum nisi quod sanavit Hippolytum? mortem sane habuit clariorem quod a deo meruit fulminari. hunc Tarquitius[1]) de illustribus viris disserens ait incertis parentibus natum, expositum et a venatoribus inventum canino lacte nutritum, Chironi traditum didicisse medicinam; fuisse autem Messenium, sed Epidauri moratum[2]). Tullius autem etiam Cynosuris ait sepultum.

Clem. Alex. protr. (ed. Stählin[3]) § 30:

*Ἔχεις καὶ ἰατρόν, οὐχὶ χαλκέα μόνον ἐν θεοῖς. ὁ δὲ ἰατρὸς φιλάργυρος ἦν, Ἀσκληπιὸς ὄνομα αὐτῷ. καί σοι τὸν σὸν παραθήσομαι ποιητήν, τὸν Βοιώτιον Πίνδαρον· ‖ ἔτραπε κἀκεῖνον ἀγάνορι μισθῷ χρυσὸς ἐν χερσὶ φανείς· | χερσὶ δ' ἄρα Κρονίων ῥίψας δι' ἀμφοῖν ἀμπνοὰν στέρνων καθεῖλεν | ὠκέως, αἴθων δὲ κεραυνὸς ἐνέσκηψε μόρον. ‖ καὶ Εὐριπίδης· ‖ Ζεὺς γὰρ κατακτὰς παῖδα τὸν ἐμὸν αἴτιος | Ἀσκληπιόν, στέρνοισιν ἐμβαλὼν φλόγα ‖ οὗτος μὲν οὖν κεῖται κεραυνωθεὶς ἐν τοῖς Κυνοσούριδος ὁρίοις.*

Hinzuzufügen[4]): Athenag. leg. pro Christ. (ed. Schwartz) c. 29:

*περὶ δὲ Ἀσκληπιοῦ Ἡσίοδος μέν· ‖ πατὴρ δ' ἀνδρῶν τε θεῶν τε | χώσατ', ἀπ' Οὐλύμπου δὲ βαλὼν ψολόεντι κεραυνῷ | ἔκτανε Λητοΐδην Φοίβῳ σὺν θυμὸν ὀρίνων. ‖*

[1]) Tarquinius (n ex t vel c m. 3) cod. B(ononiensis).

[2]) mortuum cod. H(Palat.-Vat.) M(ontepessulanus).

[3]) Der großen Freundlichkeit des Herrn Gymnasialprofessor Dr. Stählin habe ich zu verdanken, daß ich die drei ersten Druckbogen seiner neuen Ausgabe benützen konnte.

[4]) Siehe S. 25.

αὐτὸν ἐγενέσθην, ἢ μικρῷ τινι οὗτος Ἀχιλλέως πρεσβύτερος, ἐπειδήπερ καὶ τοῖς Ἀργοναύταις ξυνέπλευσε καὶ ὁ τούτου γε παῖς ὁ Μαχάων ξυνεπολέμησεν Ἀχιλλεῖ, καὶ ὁ κεραυνὸς δέ γε καὶ ὁ γενόμενος ἐμπρησμὸς δηλοῖ τῆς φύσεως τὸ ἐπίκηρον. ἀλλὰ καὶ οὕτω γε φύντα, ὡς εἴρηται, καὶ σωθέντα γε καὶ τραφέντα καὶ ἐμπρησθέντα, τοῖς ἄλλοις θεοῖς κατέλεξαν καὶ τεμένη γε καθωσίωσαν καὶ καθιέρωσαν βωμούς, καὶ λοιβῇ καὶ κνίσῃ, πάλαι μὲν προφανῶς, νῦν δὲ ἴσως ἐν παραβύστῳ, γεραίρετε καὶ τὰ τούτου ἀγάλματα θείας ἀξιοῦτε τιμῆς καὶ τὸν ἐνειλημένον αὐτῷ θαυμάζετε δράκοντα καὶ ξύμβολον εἶναι τῆς ἰατρικῆς φατε, ὅτι καθάπερ ἐκεῖνος ἀποδύεται τὸ γῆρας, οὕτως ἡ ἰατρικὴ τῶν νόσων ἐλευθεροῖ. ὅτι δὲ ἐπὶ τῶν Ὁμήρου χρόνων οὐδέπω οὗτος τῆς θεοποιΐας ἐτετυχήκει, μάρτυς ὁ ποιητής, οὐ τὸν Ἀσκληπιόν, ἀλλὰ τὸν Παιήονα δείξας τὰ τοῦ Ἄρεως θεραπεύσαντα τραύματα (δεῖ γὰρ τουτουσὶ τοὺς θεοὺς καὶ τραύματα ἔχειν καὶ ἰατρούς)· καὶ τὸν Μαχάονα δὲ οὐ θεοῦ λέγει[1]) υἱὸν οὐδέ γε ἡμιθέου, ἀλλ' ἰατροῦ· ἔφη γάρ· „φῶτ' Ἀσκληπιοῦ υἱὸν ἀμύμονος ἰητῆρος".

[1]) λέγειν C.



**II. Dioskuren.**

Clem. protr. § 30:

*Πατροκλῆς τε ὁ Θούριος καὶ Σοφοκλῆς ὁ νεώτερος ἔν τισι[1]) τραγῳδίαις ἱστορεῖτον τοῖν Διοσκούροιν πέρι· ἀνθρώπω τινὲ τούτω τὼ Διοσκούρω ἐπικήρω ἐγενέσθην, εἴ τῳ ἱκανὸς πιστώσασθαι Ὅμηρος τὸ λελεγμένον· ‖ τοὺς δ' ἤδη κάτεχεν φυσίζοος αἶα | ἐν Λακεδαίμονι αὖθι, φίλῃ ἐν πατρίδι γαίῃ. ‖ προσίτω δὲ καὶ ὁ τὰ Κυπριακὰ ποιήματα γράψας· ‖ Κάστωρ μὲν θνητός, θανάτου δέ οἱ αἶσα πέπρωται· | αὐτὰρ ὅ γ' ἀθάνατος Πολυδεύκης, ὄζος Ἄρηος. ‖ τοῦτο μὲν ποιητικῶς ἐψεύσατο, Ὅμηρος δὲ ἀξιοπιστότερος αὐτοῦ εἰπών κτλ.* (folgt ein gleicher Beweis für Herakles).

Lact. div. inst. I, 10, 5—6:

Castor et Pollux dum alienas sponsas rapiunt, esse gemini desierunt. nam dolore iniuriae concitatus Idas alterum gladio transverberavit: et eosdem poëtae alternis vivere, alternis mori narrant, ut iam sint non deorum tantum, sed omnium mortalium miserrimi, quibus semel mori non licet. hos tamen Homerus ambos simpliciter, non ut poëtae solent, mortuos esse testatur. nam cum faceret in muris adsidentem Priamo Helenam cunctos Graeciae principes recognoscere, solos autem fratres requirere, subiecit orationi eius huius modi versum: ‖ haec ait, ast illos retinebat terra sepultos. ‖

cf. Theodoret. II, 48:

*Κάστορα δὲ καὶ Πολυδεύκην τοὺς ἐπίκλην Διοσκούρους ἰδεῖν ἀπὸ τοῦ τείχους ἡ Ἑλένη ποθήσασα οἷα δὴ ἀδελφούς, εἶτα τοῦ ποθουμένου διαμαρτοῦσα πικρῶς ἀπωδύρατο τεθνάναι τούτους ὑπολαβοῦσα.*

[1]) τρισίν codd.: corr. Welcker.

**III. Herakles.**

Clem. protr. 30:

*Ὅμηρος δὲ ἀξιοπιστότερος αὐτοῦ* (sc. *τοῦ τὰ Κυπριακὰ ποιήματα γράψαντος*) *εἰπὼν περὶ ἀμφοῖν τοῖν Διοσκούροιν, πρὸς δὲ καὶ τὸν Ἡρακλέα εἴδωλον ἐλέγξας· „φῶτα" γὰρ „Ἡρακλῆα μεγάλων ἐπιίστορα ἔργων". Ἡρακλέα οὖν καὶ αὐτὸς Ὅμηρος θνητὸν οἶδεν ἄνθρωπον. Ἱερώνυμος δὲ ὁ φιλόσοφος καὶ τὴν σχέσιν αὐτοῦ ὑφηγεῖται τοῦ σώματος, μικρόν*[1]*, φριξότριχα, ῥωστικόν· Δικαίαρχος δὲ σχιζίαν, νευρώδη, μέλανα, γρυπόν, ὑποχαροπόν, τετανότριχα. οὗτος οὖν ὁ Ἡρακλῆς δύο πρὸς τοῖς πεντήκοντα ἔτη βεβιωκὼς κατέστρεψε τὸν βίον διὰ τῆς ἐν Οἴτῃ πυρᾶς κεκηδευμένος.*

Lact. div. inst. I, 9, 10:

Navigavit (Hercules) cum Argonautis expugnavitque Troiam iratus Laomedonti ob negatam sibi pro filiae salute mercedem, unde quo tempore fuerit apparet.

cf. Lact. epit. 7: Hercules per quae tempora fuerit, quis ignorat, cum idem et inter Argonautas navigaverit et expugnata Troia Laomedontem Priami patrem ob periurium interfecerit. ab eo tempore paulo amplius quam mille et quingenti computantur anni.

[1]) *μικρόν* codd. *μακρόν* Hoeschel aus Gell. I, 1.

---

# Lebenslauf.

Ich, Friedrich Markus Christian Zucker, bin geboren zu Fürth am 30. Juni 1881 als Sohn des damaligen Subrektors der dortigen isolierten Lateinschule, Adolf Zucker, und seiner Gattin Marie, geb. Heim; ich gehöre dem evangelisch-lutherischen Bekenntnisse an. 1887—1890 besuchte ich die Elementarschule zu Fürth. Als mein Vater 1890 zum Gymnasialprofessor in Nürnberg befördert wurde, trat ich in das dortige Alte Gymnasium ein, welches ich 1899 absolvierte. Durch allerhöchste Gnade ins kgl. Maximilianeum berufen, studierte ich 1899—1903 an der Universität München klassische Philologie und Archäologie. Ich hörte Vorlesungen bei den Herren: Freiherr von Bissing, Brentano, von Christ, Crusius, Furtwängler, von Heigel, Lipps, von Müller, Paul, Pöhlmann, von Riezler, Traube, von Wölfflin. Das Vertrauen der Herren Vorstände des Seminars für klassische Philologie übertrug mir für 1900—1903 die Stelle des Bibliothekars und Seniors. 1902 bestand ich den I., 1903 den II. Abschnitt der Lehramtsprüfung für philologisch-historische Fächer. Zur Fortsetzung meiner Ausbildung verbrachte ich das Wintersemester 1903/4 an der Universität Berlin, wo ich Vorlesungen hörte bei den Herren Diels, Harnack, Schmoller, Wentzel, Freiherr von Wilamowitz-Moellendorff.

